

**Feierliche Präsentation der  
Schutzmantel-Madonna von Hans Holbein  
am Sonntag, 22. Januar 2012, 17:00 Uhr  
in der St. Michel Kirche, Schwäbisch Hall  
Grußwort von Landesbischof Dr. h.c. Frank O. July**

Sehr geehrter Herr Professor Würth,  
Sehr geehrter Herr Staatsminister Neumann,  
Königliche Hoheiten,  
Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Pelgrim,  
Sehr geehrter Herr Direktor Roth,  
Liebe Frau Weber,  
Sehr geehrte Gäste,

das Kunstwerk, das auch den Beinamen die „Darmstädter Madonna“ trägt, kommt nach Schwäbisch Hall. Ich bin in Darmstadt geboren und habe meine Kindheit und einen Teil meiner Jugend dort verbracht. Meine Eltern haben mich immer wieder ins Schlossmuseum mitgenommen, und erste Eindrücke der Schutzmantelmadonna haben sich bei mir festgesetzt.

Sie gehörte für mich mit Ihrer Ausstrahlung von Frieden und Schönheit zu dieser im 2. Weltkrieg so zerschundenen Stadt dazu, gleichsam als Repräsentantin einer Gegenwart.

Es bewegt mich sehr, dass dieses Kunstwerk nun in Schwäbisch Hall, der Stadt, in der ich lange Jahre gelebt habe, neue Heimat finden wird und unsere Enkel vielleicht einmal von der Schwäbisch Haller Madonna sprechen werden. Erstes Fazit: Wenn schon nicht mehr Darmstadt, dann ist Hall der beste Ort, den ich mir dafür denken kann.

Es hat die Gemüter beschäftigt, dass Holbeins Schutzmantel-Madonna nun in private Hände kommt und in den Feuilletons wird das aus guten Gründen gehandelt. Unser Land und unsere Gesellschaft brauchen Öffentlichkeit, Teilhabe und Transparenz.

Es ist mehr als ein symbolisches Zeichen, dass die Schätze der Sammlung Würth der Öffentlichkeit unentgeltlich gezeigt werden, vielmehr Programm. Sie, sehr geehrter Herr Professor Würth, nehmen diesen Satz des Grundgesetzes auf: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“ – Dies geschieht hier und heute.

Schließlich bewegt es mich als evangelischen Landesbischof, dass ich eingeladen bin, etwas zu einem Marien-Bild zu sagen. Dies kann nur ein Beitrag zur Ökumene sein. Ich sage das im

Bewusstsein, dass der Basler Bürgermeister Jacob Meyer zum Hasen als Auftraggeber 1526 ein programmatisches Werk gegen die Reformation der Kirche und für den alten Glaubensweg wollte.

Wir können uns die aufgeheizte Stimmung jener Tage gerade auch in Basel kaum heftig genug vorstellen, wo ein Bildersturm drohte. Hier in der Kirche St. Michael, in der Johannes Brenz gewirkt hat, darf ich an seine Haltung erinnern: Was fromme Andacht geschaffen hat, sollen Menschen nicht zerstören.

In dieser Brenz'schen Perspektive hat es einen tieferen Sinn, dass dieses Bild nun in Schwäbisch Hall sein wird. Ich will im Blick auf Maria als Mutter Jesu nur daran erinnern, dass Martin Luther etliche Marienpredigten gehalten hat und auch eine Auslegung des Magnificat.

Sie wird von ihm nicht als Himmelskönigin oder als Mittlerin des Heils geglaubt, weil dies nach seinem Befund nicht biblisch begründet ist. Aber er rühmt sie als Vorbild der Demut und Reinheit, als „allervornehmstes Beispiel der Gnade Gottes.“

Ich bin sicher, dass in den kommenden Jahren auf dem Weg zum Reformationsjubiläum im Jahr 2017 auch Maria und ihre Bedeutung für evangelische Christen thematisiert wird. Und ich wünsche mir, dass die vielen Menschen, aus dieser Stadt und den anderen Orten, die zum Besuch der Schutzmantelmadonna kommen, dies nicht allein aus ästhetischem und kunsthistorischem Interesse tun.

Vielleicht kommt es zu einem neuen Nachdenken darüber, was Himmel und Erde zusammenhält, was die Voraussetzungen dessen ist, was wir nicht erschaffen können. Die Schutzmantelmadonna hält dieses Kind Jesus Christus auf dem Arm. Er schafft diese Voraussetzungen.

Vielen Dank.